



Lernen mit Herz, Hand und Verstand
im Netzwerk der Club of Rome-Schulen

Konzepte 2006

Joseph-von-Eichendorff-Schule, Kassel

- 1. Förderkonzept – Potenziale wecken**
- 2. Fortbildung**
- 3. Förderstufe und G8**
- 4. Zehnpunkteprogramm Förderstufe**
- 5. Vertretungskonzept und Unterrichtsgarantie plus**

Einstieg in die Entwicklung auf der Pädagogischen Tagung im Februar 2006
Weiterbearbeitet durch die Steuergruppe März bis Juni 2006

Verabschiedet auf Gesamtkonferenzen im Mai und Juni 2006

Endredaktion dieser Zusammenstellung:
Jürgen Fischer, Stellvertretender Schulleiter

September 2006

Förderkonzept – Potenziale wecken

Joseph-von-Eichendorff-Schule, Eichwaldstraße 108, 34123 Kassel fon 0561 92003300 sekretariat@jves.de



Lernen mit Herz, Hand und Verstand
im Netzwerk der Club of Rome-Schulen

1/5

Wie können wir unsere Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, die für sie jeweils bestmöglichen fachlichen, personalen und sozialen Kompetenzen zu erreichen?
Wie können wir als Schule dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen, ihre Potenziale in das Zusammenleben und die gemeinsame Gestaltung des Schullebens wirksam und energiereich einbringen?

Das Förderkonzept ist im Ganzen und in seinen Teilen in unsere Club of Rome Initiativen eingebettet. In drei Richtungen arbeiten wir das Konzept aus:
Individuelle Lernberatung, fachbezogene Förderpläne und Zielvereinbarungen, Teilkonzepte in den Fächern, für die Leseförderung, für das Lernen lernen und das soziale Lernen.

*Ein Förderkonzept ist wie kaum ein anderes schulinternes Konzept auf eine ständige Weiterentwicklung angewiesen. Die Denkrichtungen dafür sind im **Anhang** näher ausgeführt. Sie beziehen auch die Zusammenarbeit in der "Sozialräumlich orientierten Arbeitsgruppe Kassel Ost" mit ein. Im Kern sind es zwei Denkrichtungen, von denen aus wir das Förderkonzept dynamisch fortschreiben wollen.*

Die Begriffe Heterogenität und Potenziale wecken sind Kürzel dafür.

1. Ausgangspunkt unserer Konzeptentwicklung ist der Anspruch, das Fordern und Fördern im Sinne der oben gestellten Fragen über **die individuelle Lernberatung** im Schulalltag und im Unterricht abzusichern und zu intensivieren. In sechs Feldern gehen wir das an:

1) **Im täglichen Unterrichten** versuchen wir vier Unterrichtsformen abzugrenzen: Lehre, Übung, Werkstatt und Vorhaben/Projekte. Wir rhythmisieren auch so Schultag und -woche und können zugleich *in drei Unterrichtsformen die individuelle Lernberatung betonen*: Die Lehre ist das gemeinsame Unterrichten der Lerngruppe mit der gleichen Aufgabenstellung und Zielsetzung für alle Schülerinnen und Schüler.

Übungsstunden sind an eine Lehre gebunden, erlauben aber das Nachbearbeiten und Einüben des Gelernten in kleinen Gruppen oder einzeln und mit speziellen Aufträgen.

Werkstattunterricht findet größtenteils in kleinen Gruppen statt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an einer eigenen Aufgabe und sollen ein Produkt herstellen.

Auf ein gutes Gelingen der *Vorhaben/Projekte* bereiten wir zwar in der jeweiligen Lerngruppe vor, die Ausführung und Präsentation liegt dann aber in der Verantwortung der Einzelnen. Hier setzt die individuelle Hilfe oder Unterstützung durch die Lehrer an.

2) Die **Beratungsstunden** sind zweimal in der Woche einstündige Veranstaltungen, die die Klassenlehrer zusammen mit den Schülerinnen und Schülern vereinbaren und inhaltlich gestalten. Dabei sollen Gruppen- und Einzelberatungen im Vordergrund stehen.

3) **Besondere Angebote** richten wir für ausgewählte Schülergruppen ein. Es sind ein- oder zweistündige Veranstaltungen, z. B. Intensivkurse in Deutsch, Mathematik, Englisch, Kurse für Deutsch als Zweitsprache, Stützkurse in den Hauptfächern, Trainingskurse und Übungskurse für Lernerprobleme oder Lernschwächen.

4). Der **Kompetenztag** dreht sich einmal jede Woche vorwiegend um das Methodenlernen, um Präsentationstechniken, um das Prüfungstraining, das intensive, mehrstündige Arbeiten an Vorhaben. Die Lehrerinnen und Lehrer bilden Jahrgangsteams und betreuen die Schülerinnen und Schüler mit Zeit für jeden einzeln oder für die Kleingruppen.

5) **Offene Angebote** können die Schülerinnen und Schüler freiwillig belegen. Hierzu gehören die Hausaufgabenhilfe, die Schüler für Schüler organisieren und eine Aufgabenbetreuung, bei der Lehrer und Studenten fachlich versiert ihre Unterstützung anbieten.

6) **Time out Regelungen** sind räumliche Ausgrenzungen auf Zeit. Sie dienen dazu, Schülerinnen und Schüler, die sich nicht in das Unterrichtsgeschehen einfügen können oder wollen, für die betreffende Stunde in einen ausgewiesenen Raum zu schicken. Es geht um ein Abkühlen (Deeskalation von Konflikten) und die erste Protokollierung von Vorfällen.

2. Wir arbeiten mit **fachbezogenen Förderplänen und Zielvereinbarungen.**

Bei den Förderplänen für versetzungsgefährdete Schülerinnen und Schüler erproben wir zurzeit Diagnosebögen und Aufschreibevarianten für Aufgabenstellungen. Wir arrangieren Zielvereinbarungen zwischen Schülern, Eltern und Lehrern, um alle Beteiligten in die Fördermaßnahmen einzubeziehen.

Bei den Aufgabenstellungen gehen wir von den Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler aus (Lernausgangslage, spezielle Lernpotentiale, Lernerprobleme und besondere Fähigkeiten ...). In die Zielvereinbarungen beziehen wir die Eltern mit konkreten Vorschlägen und Hinweisen ein, damit auch sie das Arbeits- und Sozialverhalten (Verhalten im Unterricht, Anstrengungsbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit) der Kinder und Jugendlichen stützen und verbessern.

Mit unseren Reformbausteinen „Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen (EAL)“ und „Methodenlernen“ bereiten wir ab der Jahrgangsstufe 5 die Schülerinnen und Schüler darauf vor, selbständig in der Schule und zu Hause an für die Förderpläne geeigneten Aufgabenformaten zu arbeiten.

Dabei können wir auch auf Unterlagen aus unserer Material- und Aufgabensammlung zurückgreifen, die wir in den letzten Jahren im Rahmen von Modellversuchen entwickelt hatten und die wir im Unterrichtsalltag ständig erproben und nun fortschreiben und ergänzen.

3. Unser Förderkonzept basiert darauf, dass wir Fördermaßnahmen in den Unterricht integrieren oder aus dem Unterrichten heraus entwickeln. Daraus entstehen die **Teilkonzepte in den Fächern sowie die für die Leseförderung, für das Lernen lernen und das soziale Lernen.**

Zudem koppeln wir Intensivkurse in Deutsch, Englisch und Mathematik in den Jahrgangsstufen 5 und 6 an Kurse in „Deutsch als Zweitsprache“. Die Lernpraktika (als Werkstattunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 7) sind wesentlich auf die Präsentation von individuellen Ergebnissen angelegt. Das Lernen lernen hat Methode - in den Lernpraktika und in allen Fächern, von der Jahrgangsstufe 5 bis 10.

Das soziale Lernen wird zu einem immer wichtigeren Ausgangspunkt für das intensive Arbeiten im Unterricht. Ab dem kommenden Schuljahr soll der Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 klassenbezogen erfolgen, auch deshalb, weil die Kinder mit den Klassenlehrern das Zusammenleben im Klassenraum und im Schulalltag gemeinsam planen und gestalten sollen. Nicht nur in diesem Unterricht, sondern generell wollen wir zu einer demokratischen Grundhaltung, zu Partizipation und Akzeptanz, zu einem Wertebewußtsein und zu freundlichen Umgangsformen sowie zu Höflichkeit und Respekt aktiv erziehen.

Die Leseförderung betreiben wir ebenfalls aktiv: Über Kurse in den Lernpraktika (Training Bibliothek), Lesekurse für ausgewählte Schülergruppen, die Verankerung des Lesetrainings

im Methodenlernen aller Jahrgangsstufen und ganz allgemein über Aktionen, die eine hohe Wertschätzung von Lesekompetenz ausdrücken.

Unser Anspruch, eine Individuelle Lernberatung generell und im alltäglichen Unterricht umzusetzen, ist ganz wesentlich an den beschriebenen Organisationsrahmen gebunden. Zusätzlich müssen wir Diagnoseverfahren entwickeln, um das Unterrichten einer in allen Klassen vielschichtig heterogenen Schülerschaft auf individuelle Belange abstimmen zu können. Dabei kann und darf es aber nicht darum gehen, die Individualisierung zu übertreiben. Die Schwierigkeit, sinnvoll zu diagnostizieren und treffende Fördermaßnahmen festzulegen, ist im Anhang zu diesem Förderkonzept erläutert.

Anhang

Heterogenität

Jede Schülerschaft, jede Schulklasse ist heterogen zusammengesetzt. Bislang standen bei uns vorwiegend Leistungsunterschiede und Lernerprobleme im Vordergrund, wenn es um die Einrichtung und den Zuschnitt von Fördermaßnahmen ging. In den letzten Jahren kommen andere Gesichtspunkte stärker zum Tragen und verlangen nach einer Diagnose, die sich wesentlich auf eine sehr aspektreiche und komplizierte Heterogenität in der Schülerschaft bezieht.

In der Gesamtschule unterrichten wir in einer Lerngruppe gleichzeitig nicht nur leistungsstarke und leistungsschwache Schülerinnen und Schüler oder verschiedene Migrantengruppen und Migrantengruppen, sondern auch hoch motivierte und gar nicht motivierte Jugendliche, Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwäche, mit Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom, Personen mit Deutsch als Zweitsprache, Jugendliche mit unterbrochener Schullaufbahn, Jugendliche auch aus weit entfernten Stadtteilen oder aus dem Landkreis, Kinder, die in der Familie ohne Erziehungsregeln aufgewachsen sind, Kinder und Jugendliche aus ausgesprochen wohlhabenden Familien und aus Familien, die in der dritten Generation von Sozialhilfe leben, Schülerinnen und Schüler, deren Geschwister seit Jahren Lehrstellen suchen oder aus Familien, in denen die Geschwister studieren oder im gewünschten Beruf gut verdienen.

Die zahlenmäßig größte Gruppe stellen nach wie vor Kinder und Jugendliche, die lernen und leisten wollen, die Herausforderungen suchen, von sich aus zusätzlich zu den Regelaufgaben arbeiten und Rückmeldungen von uns Lehrern haben wollen.

Wie können wir diese Potenziale noch stärker herausfordern und entwickeln, hin zu Bestleistungen? Können wir in diesem Gedanken des Forderns und Förderns nicht auch die Potenziale der anderen Schülerinnen und Schüler viel intensiver entdecken und wecken? Und wenn wir dabei noch stärker übliche Formen von Unterricht und Lernen aufbrechen müssten - warum nicht?

Wir unterrichten Kinder und Jugendliche, die sich 45 Minuten problemlos konzentrieren können, andere, die für zehn Minuten bereits eine große Anstrengung aufwenden müssen, Schülerinnen und Schüler, die Sonderaufgaben erwarten, weil sie mit den Regelaufgaben unterfordert sind, Jugendliche, die trotz Verbot die ganze Unterrichtsstunde auf das Handy angewiesen sind und es zu benutzen versuchen (Sucht). Wir unterrichten Kinder, die sich an keine Klassenregel halten, andere immer wieder beleidigen, auf Ermahnungen nicht reagieren.

Wir haben Klassen, die beinahe die ganze Bandbreite dieser Heterogenität umfassen und ein besonderes Unterrichten erfordern und ebenso Klassen, in denen wir bei den Jugendlichen

einzelne auch schwierige Heterogenitätsaspekte beobachten, aber zugleich unschwer in einen guten, lernintensiven Unterrichtsablauf einbinden können.

Im Gefüge der kooperativen Gesamtschule konnten wir - bei Anerkennung unserer Arbeit und einer abgesicherten Planstellensituation, bei einer erkennbaren, angemessenen Unterstützung durch Schulverwaltungsamt und Schulamts – die beschriebene vielschichtige Heterogenität durchaus produktiv und lebendig in das Schulleben einbeziehen und die Qualität unseres Unterrichts sichern. Die aktuellen Trends der eher verstärkten Hinwendung der Grundschüler im Jahrgang vier zum Gymnasium und die zurückgehenden Schülerzahlen bedrohen das Gleichgewicht der Gesamtschule im Stadtteil, das aber für ein Gelingen des beschriebenen Forderns und Förderns unabdingbar ist.

Das neue Förderkonzept ist darauf abgestimmt, dass wir immer mehr einen Förderbedarf bei einzelnen Schülerinnen und Schülern feststellen, der mehrere Heterogenitätsaspekte umfassen muss. Entsprechend gewinnt die Diagnose von Förderbedarf ein großes Gewicht. Der oben unter 1. Individuelle Lernberatung skizzierte Organisationsrahmen ist auch darauf abgestimmt, dass wir sowohl die individuelle Lernberatung als auch die Förderung der Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen breit geschichtet, differenziert, umsichtig und mit Muße durchführen können.

Potenziale wecken

Die zahlenmäßig größte Gruppe stellen nach wie vor Kinder und Jugendliche, die lernen und leisten wollen, die Herausforderungen suchen, von sich aus zusätzlich zu den Regelaufgaben arbeiten und Rückmeldungen von uns Lehrern haben wollen.

Wie können wir diese Potenziale noch stärker herausfordern und entwickeln, hin zu Bestleistungen? Können wir in diesem Gedanken des Forderns und Förderns nicht auch die Potenziale der anderen Schülerinnen und Schüler viel intensiver entdecken und wecken? Und wenn wir dabei noch stärker übliche Formen von Unterricht und Lernen aufbrechen müssten - warum nicht?

In der Schulwebsite haben wir eine Rubrik "Spitzenleistungen bei Joseph" eingerichtet, mit herausragenden und überraschenden Leistungen - zum Nachschauen!

Wie können wir den Anspruch Potenziale wecken generell in die Weiterentwicklung des Förderkonzeptes einfließen lassen? Und welches Verständnis von Fördern steckt in den folgenden Ideen, überschreitet es nicht den üblichen Rahmen von Schule, Unterricht und Lernen? Und lässt sich so nicht sehr schön verdeutlichen, dass der Gedanke "Potenziale wecken" die Schüler-Lehrer-Kooperation auf die Füße stellt? Hat unsere „Schulreform konkret“ also lediglich begonnen?

1. Potenziale wecken durch vielfältige Individualisierungsvarianten

Viele Potenziale sind in der spezifischen Heterogenität unserer Schülerschaft nicht von vornherein zu erkennen. Wir müssen sie wecken und entdecken, z.B. indem wir

- noch stärker situativ und individuell Aufgaben stellen, differenzieren, beraten, anspornen,
- unkonventionell Arbeitsformen und Orte des Lernens suchen, anbieten und dabei unsere speziellen Zeit-Raum-Strukturen (Kompetenztag, Bibliothek) nutzen,
- die gute Sprache mit allen Schülerinnen und Schülern und auch speziell mit den sehr begabten Kindern und Jugendlichen trainieren, in allen Fächern, besonders in den Lernpraktika, beim Präsentationstraining ...,

2. Zeigekultur für beste Leistungen

Schule lebt ganz entscheidend auch dadurch, wie in der Schulgemeinde einzelne Schülerinnen und Schüler besondere Leistungen zeigen und ausbilden können.

Dazu gehört das Verständnis, im Unterricht das Arbeiten und Lernen in der Klasse am oberen Leistungsdrittel zu orientieren und dann Hilfe und Unterstützung auf Alle zuzuschneiden.

Dazu gehört die Kultur, wie gute und beste Leistungen herausgestellt werden, wie Kinder und Jugendliche die Gelegenheit dazu erhalten, ihre besten Leistungen zu präsentieren - in der Kleingruppe, vor der Klasse, dem Jahrgang ...

Dazu gehört, nach besonderen Interessen zu fragen, Stärken der Schüler zu registrieren und Gelegenheiten zu schaffen, ein besonderes Können in der Schule zu zeigen.

3. Schülerinitiativen als Wunsch und Suche nach Verbesserungen und dem Besten

Schülerinitiativen sind der Ausgangspunkt unserer Schulprojekte gewesen. Selbstverständlich oft und nachhaltig von Lehrern angeregt und unterstützt. Die Tradition, so zu arbeiten, ist über zehn Jahre alt. Schülergruppen engagieren sich über einen langen Zeitraum (ein Jahr, mehrere Jahre) in von ihnen maßgeblich geplanten und geleiteten Projekten. Die Lehrer beraten, unterstützen, helfen, regeln.

Der Stellenwert unserer Schulprojekte Toi, Toi, Toi und Galerie 108 erklärt sich von selbst.

Doch wie sieht es mit kleineren, direkt überschaubaren, auch kurzfristigen Projekten aus?

Für Klassen, Jahrgangsguppen, für Schuljahresepochen?

Wie werben wir systematisch für neue Projekte?

Wo bekommen die Schülerinnen und Schüler Anregungen her?

4. Spielräume entdecken und Schüler beteiligen

Die Frage "Wo kommen die Anregungen her?" ist auch eine Schlüsselfrage dafür, Schule, Unterricht und Lernen weiterhin, noch umfassender und immer umsichtig zu verändern.

Betrachten und besprechen wir mit den Schülern gute Beispiele aus anderen Schulen?

Probieren wir genügend aus? Beziehen wir die Schüler genügend ein?

- Der Montessori-Grundgedanke, die "Vorbereitete Umgebung" - Schüler- und Lehrergruppen sollten ihn sich vor Ort anschauen und eine eigene Umsetzung prüfen und gestalten.
- Die Spielräume der Lehrpläne sind größer als wir sie oft nutzen, orientieren wir uns weg vom Lehrstoff vermitteln hin zu den Kompetenzen, die die Schüler im eigenen Handeln aufbauen, mit speziellem Sinn und mit einsichtigen Perspektiven für sie.
- Klippert-Methoden sind nicht als fertige Einheiten gedacht, die lediglich umgesetzt werden. Das Anliegen, Schüler zuerst allein, dann zu zweit und schließlich in der Gruppe zum selbständigen Arbeiten und Lernen aufzufordern und anzuleiten, das Zeigen von Schülerergebnissen zum routinierten Unterrichtsgeschehen zu machen, soll alltägliches Denken sein. Pflegen wir das genügend? Üben wir das genügend?
- Wie beziehen wir die Schüler in die Qualitätskontrolle des täglichen oder des speziell überprüften Arbeiten und Lernens ein? Entwickeln sie die Klausuren mit? Sind sie in das Korrigieren und Beurteilen einbezogen? Geben wir Arbeit ab, um Zeit zu gewinnen für ...?

Fortbildung

Fördern und Fordern in der Gesamtschule wird immer mehr auch davon abhängig, wie die Lehrerinnen und Lehrer durch Fort- und Weiterbildung neue Fähigkeiten zur Diagnose erwerben, durch Training und Coaching die eigene Coolness und die Professionalität im Umgang mit Konflikten verbessern oder sich auf das Entdecken von Lernpotenzialen und Talenten spezialisieren, die unsere Schülerinnen und Schüler in hohem Maße besitzen und die wir im Schulalltag mehr wecken und unterstützen wollen - für eine stabile Gesamtschule.

Das Fortbildungskonzept bezieht sich auf das in der Gesamtkonferenz vom 15.05.2005 verabschiedete Kurzprogramm "Club of Rome-Schule - unser Programm", mit dem wir beim HKM unseren Schulversuch begründet haben.

Wir unterscheiden Fortbildungsformen und Fortbildungsschwerpunkte. Beide sind auf die Grundidee abgestimmt, die Fortbildung systemisch in den Schulalltag einzubauen und sogar in den Unterrichtsalltag zu integrieren.

Systemisch meint hier, dass wir

- Fortbildungsbedarfe (fachspezifischer und individueller Bedarf, Befragung) erheben,
- für die Schulentwicklung zentrale Themen benennen (Steuergruppe),
- Ergebnisse in die Unterrichtspraxis und den Schulalltag kontrolliert einfließen lassen,
- die Schüler in Fortbildungsveranstaltungen einbeziehen (siehe 1.2 und 1.5),
- den Erfolg von einzelnen Fortbildungen überprüfen.

Wir haben den Aufgabenbereich Fortbildung eingerichtet. Ein Mitglied der Steuergruppe ist Fortbildungsbeauftragte. Sie koordiniert und leitet (kollegiale Leitung) die hier im Konzept beschriebenen Aktivitäten.

1. Fortbildungsformen

1.1 *Pädagogische Werkstatt* - Einmal im Monat, am Konferenztag, als Veranstaltung in der Schule mit Teilnahmemöglichkeit von Kollegen aus anderen Schulen; Moderation und Leitung durch Kollegen aus der Schule, Gestaltung auch durch Referenten von außen.

1.2 *Unterrichtsreform direkt* - Viermal im Jahr als Veranstaltung in der Schule z. B. wenn die Kollegen aus einem Lernbereich im zweiten Unterrichtsblock mit Hospitation oder einem Unterrichtsversuch beginnen und am Nachmittag zu den Auswertungen übergehen.

1.3 *Teilnahme an externen Fortbildungen* – geregelt durch die Fortbildungsbeauftragte in Abstimmung mit den Fach- und Lernbereichsleitungen.

1.4 *Ausbau der Aufgabensammlung* - Entwicklung und Überprüfung von Unterlagen und Aufgabenformaten mit jahrgangsbezogenen und Fächer verbindenden Einheiten sowie für die gemeinsame Abstimmung und Optimierung von Vergleichsarbeiten, Klausuren und Prüfungen.

1.5 *Fortbildung durch Zeigen, Auswerten, Übernehmen* - Wir integrieren das Registrieren und Übernehmen von guten Beispielen in den laufenden Schulalltag: Zwei Zeigetage als Schulveranstaltung, in Unterrichtsblöcke eingebaute Zeigeveranstaltungen für einzelne Jahrgänge, z. B. wenn die Gruppen aus den Lernpraktika in den jeweiligen Doppelstunden ihre Produkte präsentieren, wenn Schüler der Abschlussklassen am Kompetenztag für die Schüler der Folgejahrgänge gute Vorträge ein zweites Mal halten.

2. Fortbildungsschwerpunkte

1. Individuelle Lernberatung und Förderpläne, Diagnoseverfahren, Aufgabensammlung und „Wissenszentrum für selbständiges Lernen“
2. Mediation, Coolness und professioneller Umgang mit schwierigen Schülern
3. Ruhe und Ausgleich am Arbeitsplatz
4. Das Konzipieren, Vorbereiten und Korrigieren schriftlicher Arbeiten abgestimmt auf die PISA Untersuchungen und den Kompetenzansatz
5. Lesen aktiv – Lesetraining, Leseintensität, Lesemotivation
6. Bewegtes Lernen, Bewegter Unterricht,
7. Gesundheitserziehung
8. Kooperative Schulleitung
9. Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen in den Fächern
10. Neue Medien im Unterricht

Förderstufe und G8

Joseph-von-Eichendorff-Schule, Eichwaldstraße 108, 34123 Kassel fon 0561 92003300 sekretariat@jves.de



Lernen mit Herz, Hand und Verstand
im Netzwerk der Club of Rome-Schulen

Was ist neu:

Das intensive Lernen und Gestalten auch in verkleinerten Lerngruppen an jedem Schultag.

Ein Arbeitsraum zur besonderen Unterstützung einzelner Kinder beim Lernen - jeweils für den Jahrgang 5 und für den Jahrgang 6, täglich, fast den ganzen Vormittag.

Die leistungsbezogene Förderung von Kindern, die für den verkürzten gymnasialen Bildungsgang (G8) geeignet sind oder sein können.

Ab dem Schuljahr (2006/7) beginnen auch wir damit, unseren Schülerinnen und Schülern die G8-Schullaufbahn zu ermöglichen, damit sie dann bereits nach der Jahrgangsstufe 9 in die Gymnasiale Oberstufe wechseln können. Aber, bei uns können die betreffenden Jugendlichen auch wie bisher erst nach der Klasse 10 wechseln

– ein stressfreies Lernen in der kooperativen Gesamtschule ist damit gewährleistet.

Wie sieht das Förderstufenkonzept im Einzelnen aus:

1. Als Ganztagschule erhöhen wir in der Förderstufe die Stundenzahl in Deutsch und in Englisch auf 6 und in Mathematik auf 5 Stunden - für alle Kinder. Der Förderunterricht ist dabei in den Fachunterricht integriert.
2. In jeweils zwei Wochenstunden findet in der Jahrgangsstufe 5 der Hauptfachunterricht zudem noch in verkleinerten Lerngruppen statt. Bei diesem Lerntraining können wir nach Leistung differenzieren und zugleich alle Kinder viel stärker individuell fordern und fördern. In Deutsch setzen wir das in der Jahrgangsstufe 6 fort. In Englisch und Mathematik bilden wir Kurse in der Leistungsdifferenzierung A, B, C.
3. Wir haben bereits jetzt die Ganztagschule den ganzen Tag eingerichtet: Frühstück in der Schule, Mittagessen und Betreuung (je nachdem wie Sie oder ihr Kind es wünschen), Schülertreff und Bibliothek von 8:00 bis 15:00 Uhr, Aufgabenhilfe und Aufgabenbetreuung.
4. Französisch bieten wir ab der Klasse 6 als zweite Fremdsprache an. Unseren Wahlkurs in der Klasse 5 führen wir fort. Die Kinder sind also gut vorbereitet. Es ist auch weiterhin möglich, erst ab der Klasse 7 Französisch zu wählen und dennoch die gymnasiale Oberstufe anzustreben.
5. Unsere Lernpraktika sind schon etwas Besonderes. Im Lernbereich „Ästhetische Bildung“ und im „Projektlernen“ sind jeweils zwei Klassen in vier Gruppen aufgeteilt. Dort können sie lernen, forschen und gestalten. Die Präsentation der Arbeitsergebnisse ist das erklärte Ziel. So beginnen wir bereits in der Förderstufe unser Methoden- und Prüfungstraining.
6. Individuelle Lernberatung von Anfang an, beim Lerntraining, in den Lernpraktika und am Kompetenztag, dessen Gestaltung in der Hand der Klassenlehrer liegt. Diese regeln den Tagesablauf ab 11 Uhr, und sie haben dabei Zeit für die Schülerinnen und Schüler, für den Klassenrat, für Vereinbarungen, für Kleingruppen und auch für das einzelne Kind.

Zehnpunkteprogramm Förderstufe

Joseph-von-Eichendorff-Schule, Eichwaldstraße 108, 34123 Kassel fon 0561 92003300 sekretariat@jves.de



Lernen mit Herz, Hand und Verstand
im Netzwerk der Club of Rome-Schulen

Leitidee: Intensives Lernen und Fördern in einem freundlichen Lernklima

Um ein intensives Lernen und Fördern zu erreichen, ist die derzeitige Schülergeneration auf eine vorbereitete Umgebung angewiesen, die die Kinder im täglichen Unterrichtsalltag dann immer mehr mitgestalten werden. Aber *wir* beginnen und geben vor!

Weil uns dieser Gedanke so wichtig ist, ist das auch unser erster Programmpunkt.

Die Abfolge der anderen Programmpunkte drückt keine Gewichtung aus.

Eine aktive Erziehung ist wichtig, um die Kinder zu besten Lernleistungen und Lernergebnissen anzuspornen. Wir fordern von den Kindern Konzentration, Disziplin, Leistungsbereitschaft und Höflichkeit, bieten aber zugleich täglich Gelegenheiten zum Entspannen, Musizieren, Bewegen, Austoben, Spielen, sich gesund Ernähren. Beides gehört zum freundlichen Lernklima.

Alle Kinder sollen mitkommen und ihre besten Ergebnisse erreichen können. Das erfordert große Anstrengungen und vor allem die Zusammenarbeit von Kind, Eltern und Lehrer. Deshalb schließen wir mit den Kindern und Eltern Erziehungs- und Lernverträge ab.

Unser G8 Programm beginnt mit dem intensiven Lernen und Fördern in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Auf den Übergang in die Gymnasiale Oberstufe bereiten wir dann ab der Klasse 7 in unseren Gymnasialklassen gezielt vor, z. B. durch unser systematisches Methoden- und Prüfungstraining. Höchste Anstrengung ist angesagt. Von einem solchen Forderungsdenken profitieren ebenso die Hauptschüler und die Realschüler, weil wir Lernfortschritte einfordern und besonders sie persönlich dabei unterstützen, die für sie besten Lernerfolge zu erreichen.

Leistungsorientiertes Arbeiten und stressfreien Lernen gehen Hand in Hand – ein weiteres Argument für unser Konzept der kooperativen Gesamtschule.

Zehnpunkteprogramm

- 1. Vorbereitete Umgebung – der Klassenraum als Lernwerkstatt**
- 2. Konzentriertes und diszipliniertes Arbeiten im Wechsel mit Spielen, Austoben, Spaß**
- 3. Ein Rückzugsraum für Helfen, Reden und Beruhigen in schwierigen Situationen**
- 4. Zeit und Raum für die individuelle Lernberatung**
- 5. Lesen aktiv – Trainingsprogramme für Leselust und Lesesysteme**
- 6. Kleingruppenkurse „Lerntraining“ in jedem Hauptfach**
- 7. Üben ist eine tägliche Aufgabe – wir zeigen wie es geht!**
- 8. Fünf Lehrgänge sind Pflicht: „Gutes Benehmen“, „Ordnen“, „Cool sein“, „Dran bleiben“, „Konzentration ist angesagt“**
- 9. Präsentieren lernen – „Ich will zeigen, was ich alles kann!“**
- 10. Schulleben – Fach in der Kooperation von Klassenlehrern und Schulleitung**



1. Vertretungsbereitschaft

- 1) Vertretungsbereitschaft täglich für die erste Stunde durch zwei Lehrerinnen und Lehrer und für die folgenden Stunden im Rückgriff auf die Freistunden.
- 2) Täglich bilden drei studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (vorwiegend ehemalige Praktikanten) eine Vertretungsbereitschaft, jeweils für einen von drei Vertretungsschwerpunkten (Jahrgang 5, 6, Bibliothek und Gruppentische). Diese Mitarbeiter werden von den im Jahrgang unterrichtenden Lehrern betreut.

2. Materialpool für Fach und Jahrgangsstufe

Die Kolleginnen und Kollegen bauen die bestehende Materialsammlung aus. Diese bezieht sich auf ein Aufgabensystem, das die Leitlinie für das Stellen von Aufgaben in kurz- und mittelfristigen Vertretungssituationen ist. Die Schülerinnen und Schüler sind auf diese Aufgaben im Fachunterricht durch das schulinterne Konzept des Eigenverantwortlichen Arbeiten und Lernens vorbereitet worden. Lehrer, die z. B. auf Klassenfahrt gehen oder mehrere Tage Fortbildungen besuchen, bereiten ihre Lerngruppen noch einmal besonders auf die Arbeit z. B. mit Unterlagen aus dem Materialpool vor.

3. Fachunterricht ab dem dritten Tag

- wird erteilt durch Kolleginnen und Kollegen im Rahmen der Gegenrechnung zu ausfallenden Stunden (z. B. Klassenfahrt der Lerngruppe) oder zur Mehrarbeitsverpflichtung,
- wird abgedeckt durch kurzfristige Erhöhung des Fachunterrichts in anderen Fächern und späteren Ausgleich im betreffenden Fachunterricht abgestimmt auf die Jahresstundenberechnung,
- erfolgt durch vorbereitete Unterrichtseinheiten zu besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben (Bewegte Schule, Gesundheit, Gutes Benehmen, Mediation, Methodentraining, Prüfungstraining ...)

4. Längerfristige Vertretungsfälle

- 1) Bis 5 Wochen: Einsatz externer Fachkräfte oder einvernehmliche Mehrarbeitsregelung für Kolleginnen und Kollegen. Für das Gewinnen der externen Fachkräfte ist bereits eine Liste angelegt, die auch für 2) gilt.
- 2) Über 5 Wochen: Wie bisher wird das Schulamt Lehrauftragsmittel zuweisen

Für Fälle unter 1) wird circa ein Drittel der Mittel für die Unterrichtsgarantie plus als Reserve zurückgehalten.

5. Berechnung der Vertretungsstunden durch eine doppelte Buchführung

Die Buchführung erfolgt über den Vertretungsplan und gegen gerechnet vonseiten der Lehrerinnen und Lehrer. In einzelnen Monaten sollen jeweils maximal drei Vertretungsstunden anfallen, diese werden notiert und epochal (jeweils Herbstferien, Halbjahresende, Osterferien, Schuljahresende) verglichen.

6. Strukturierte Jahresplanung

Wir planen das Jahr strukturiert bezogen auf

- vier Epochen und die Halbjahre und festgelegte Wochen für Fahrten, Projekte, Praktika
- vier Notenfeststellungen mit Förderplänen, zwei Elternsprechtage, Prüfungstermine
- geschützte Zeiten (nur Regelunterricht) und Zeitfenster (Wochen) für Fahrten, Projekte, Praktika, Feste...
- Fortbildung, Tagungen, Konferenzen, Zeiten mit voraussichtlich hohem und geringen Vertretungsaufwand